

Weltausstellung als Gradmesser derselben dienen kann, in welcher Weise sie das Bild der gegenwärtigen Kunst widerspiegelt, wie sich auf derselben die Kunstweisen der verschiedenen Nationen zu einander verhalten, welche herrschende Richtungen bemerkbar werden und wie diese zu den älteren Kunsttraditionen stehen — dieses Alles darzulegen ist die Aufgabe des folgenden Berichtes.

Zunächst gilt es den Boden kennen zu lernen, in welchem die Werke der Wiener Weltausstellung wurzeln, in den wichtigsten Zügen das gegenwärtige Kunstleben zu charakterisiren. Weit entfernt von Stabilität und von folgerechtem Innehalten des einmal eingeschlagenen Weges hat dasselbe im Laufe eines Menschenalters die mannigfachsten Wandlungen erfahren, und wiederholt in allen Zweigen neue Bahnen eingeschlagen. Wir begegnen auf dem Gebiete der Architektur zuerst der unbestrittenen Herrschaft des antiken oder antikisirenden Stiles. In der nüchternen Zeit der Zopfarchitektur hatten die einzelnen Bauformen das ursprüngliche Gepräge vollständig verloren, ihre Wahrheit und in demselben Maasse ihre Schönheit eingebüsst. Das Ziel der denkenden Künstler war, seitdem diese Mängel erkannt waren, auf die Wiederbelebung der Bauformen gerichtet, indem sie theils auf die griechischen Muster mit grösserem Ernst zurückgingen, theils die Gesamtanlage als einen Organismus auffassten, in welchem jedem Gliede eine bestimmte Function zukommt, die auch in der decorativen Form zum Ausdrucke gelangen muss. Nirgends hat dieses Streben so grossartige Erfolge erreicht, nirgends ist die Architektur so rasch wieder zu einem kräftigen Leben emporgestiegen, wie in Deutschland. Es wäre überflüssig, Schinkel's epochemachendes Wirken zu schildern und hervorzuheben, wie sehr ihn dabei unsere dem classischen Alterthume innig zugewandte Bildung stützte. Der griechische Baugeist hätte uns nicht so heimathlich angeweht, wenn nicht der hellenische Genius überhaupt in Poesie und Wissenschaft uns so nahe getreten wäre. Doch auch in Frankreich und England hielt die von der Antike angeregte Architektur ihre Herrschaft aufrecht, bis ihr seit dem Beginn des vierten Jahrzehntes unseres Jahrhunderts in den mittelalterlichen Bauweisen, namentlich im gothischen Stile überall ein starker Mitbewerber erstand. Gar zu nahe lag die Erwägung, dass für eine der wichtigsten Gattungen von Bauten, für die Kirchen, die hellenische Architektur das natürliche Formengerüste nicht biete, dieses vielmehr in den Bauweisen des Mittelalters gefunden werde. Unser ästhetisches Empfinden ist dem Eklekticismus überhaupt nicht abgeneigt, und findet die Forderung, für jede Gattung von Bauwerken das ihr entsprechende Formensystem auszuwählen logisch begründet. Auch das allmählig gesteigerte nationale Bewusstsein sprach für die Wiederaufnahme eines Stiles, welcher im Schoosse unseres Volksthums geboren wurde. Aber nicht allein als Kirchenbaustil wurde die Gothik eifrig empfohlen, auch in der Profan-